

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 5.

Breslau, Sonntag, den 6. Januar 1895.

6. Jahrgang.

Ein Tröbchen Wahrheit über die Noth unserer Landwirtschaft.

B. G. In ihrem neuesten Sonntagsleitartikel behandelt wieder, wie gewöhnlich, die „Schlesische Zeitung“ ein ihr besonders am Herzen liegendes und auch für die gesamte Lesewelt höchwichtiges Thema. Mit großem Sachverständnis und vielem Wissen, mit publizistischer Gewandtheit und Geist verdringt sie — gleichfalls wie gewöhnlich — die Thatsachen und sagt, was das Zeug hält.

Zunächst gerichtet sich das Organ der schlesischen Großgrundbesitzer, Großindustriellen und alles Uebrigen sonst, was groß und reich ist in Schlessen in besagtem Leitartikel, der überschrieben ist: „Zur Lage des ländlichen Grundbesitzes“, als Wahrheitswächter — gegenüber einer Behauptung des bekannten Professors Freiherrn v. d. Goltz, wonach der Großgrundbesitz sich in einer bedrängteren Lage befinden soll, als der bäuerliche Besitz. Aber die „Schles. Ztg.“ mäkelte an dieser dreifachen Lüge des Herrn v. d. Goltz los deswegen herum, um selber desto wirksamer die Wahrheit entstellen zu können. Dieser Satz, daß der Großgrundbesitz so bedrängt sei, viel bedrängter noch als die Bauern, ist — meint sie

— gewiß richtig, und wenn man bei Goltz die vorangehenden Ausführungen gelesen hat, so wird man auch ein Urtheil über die Grenzen seiner Bedeutung gewinnen. Wird dieser Satz aber aus dem Zusammenhang mit seinen statistischen Unterlagen herausgenommen, so liegt die Gefahr nahe, daß er mißverstanden wird, daß man zu der Meinung gelangt, welche leider noch immer weite Kreise des Volkes beherrscht, nur der Großgrundbesitzer sei es, welcher am schwersten unter der anhaltenden Agrarkrise leidet, während es den übrigen Klassen der landwirtschaft-

lichen Bevölkerung besser, vielleicht noch erträglich ergeht — eine Auffassung, welche dazu verwerthet wird, die agrarischen Forderungen als Interesse nur der paar Großgrundbesitzer des „öftelbischen Junkerthums“ zu kennzeichnen. Das Mißverständnis wird dadurch hervorgerufen, daß es in der Statistik schwer hält, den Begriff des Großgrundbesitzes zu einem quantitativen Ausdruck zu bringen. Die Grundstücke, deren Besitzer sich nach den von Goltz zusammengestellten Materialien in einer sehr ungünstigen Lage befinden müssen, umfassen nicht nur den Großgrundbesitz, wie man das Wort im gewöhnlichen Sinne versteht, sondern auch die mittleren und kleineren Güter, ja vielleicht auch noch die größeren Bauerngüter; es ist also ein sehr großer Theil unserer Grundbesitzer und eine höchst wichtige und breite sociale Schicht auf dem platten Lande gefährdet.

Dieser lange Abschnitt ist ganz dazu angethan, den Glauben zu erwecken, es ginge der Landwirtschaft denn doch im Allgemeinen, angefangen vom Bauerngut über den Mittelbesitz hinweg bis zum allergrößten Latifundienbesitzer, bemitleidenswerth schlecht. Es ist genau dieselbe Unwahrheit, welche die Agrarier mit dreifacher Stirne in ganz Deutschland zu verbreiten bemüht waren. In Wahrheit verhalten sich die Dinge total anders, und es geht in der That über die Goltz'schur, daß das hervorragende Blatt der reichsten Großgrundbesitzer in Deutschland diese Lüge — vornehmlich jetzt, wieder aufzutischen wagt, nachdem die in diesem Jahre einberufene Agrarconferenz ausreichendes Material geliefert hat, sich über diese Frage wahrheitsgemäß zu unterrichten.

Es ist bei dieser Konferenz von den hervorragendsten landwirtschaftlichen Sachverständigen festgestellt worden, daß nur der ländliche Mittelbesitz — kleine Rittergüterbesitzer und größere Freigüter- und Bauerngüterbesitzer — sich in zum Theil wirklich verarmter Lage befinden; daß es ferner auch bei

Bauern vielmehr schlecht geht, daß aber bei dem wirklichen Großgrundbesitz von einer Nothlage absolut nicht die Rede sein kann und auch von einer die gesammte deutsche Landwirtschaft bedrängenden Noth nur fälschlich gesprochen wird.

Wenn die „Schlesische Zeitung“ in ihrem Leitartikel statistische Nothizen wiederholt in Bezug auf die Ergebnisse der preussischen Substantiationsstatistik, welche zeigen, wie viele Zwangsversteigerungen in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlessen stattgefunden haben, bei ganz kleinen, größeren, mittleren und anscheinend größten Landwirthschaftsbetrieben, so treibt sie damit den ärgsten statistischen Humbug, den man sich denken kann; freilich einen Humbug, wie er in den Kreisen unserer Agrarier gang und gäbe ist. Die „Schlesische Zeitung“ führt nämlich an 1) die Güter unter 2 Hektaren, 2) von 2 bis 10, 3) von 10 bis 50, 4) von 50 bis 100, 5) von 100 bis 200 und 6) und letztens über 200 Hektaren, und kann so natürlich konstatiren, daß bei den jetzt angezeigten angeblich größten der Landwirtschaftsbetriebe sich auch noch ganz erheblich viele Zwangsversteigerungen ereignet haben.

Der dreiste Humbug geht daraus hervor, daß der wirkliche Großgrundbesitz bei 200 Hektaren noch garnicht anfängt, — 200 Hektar umfassen noch bei weitem nicht 800 Morgen und der Großgrundbesitz geht, wie einige Agrarierfreunde annehmen, allerhöchstens hin bis zu 1000 Morgen. Richtiger aber nennt man den erst wirklichen Großgrundbesitz, der mit 1500 bis 2000 Morgen beginnt.

Die Güter im Umfange von nah zu 800 bis 1500 Morgen, oder von 200 bis etwa 400 Hektaren gehören ganz zweifellos derjenigen Bruchtheile der

Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

[Nachdruck verboten.]

Aber es war nicht jener Paroxysmus der Freude bei dem Arbeiterballe, der sich in möglichst lautem Schreien und Lärm machen betätigt, im Gegentheil: er sah aus, als würden alle diese Tausende einer feierlich-religiösen Handlung beiwohnen.

Im Anfange wogte die Menge ziel- und planlos durch die Säle, drängte sich um die Regale, lauften auf den Gesang der Körnersänger, fuhr auf der kleinen Eisenbahn, schob mit den Holzgewehren und lauterte mit vor Festes reude abgebrochener, vbrirterder Stimme. Erschien ein „Führer“, dann drängte sich in Rudel um ihn, „Hoch!“ ertönten, hundert Hände reckten sich ihm entgegen.

Um 8 Uhr erschien Linser, Rane und Gyla mit Linser's Schwester am Arme. Das Geschrei wollte gar ein Ende nehmen; die ganze Menge drängte sich hinter ihnen her, und als sie in den Tanzsaal kamen, begann die Musik einen Tusch zu spielen. Dann begann der Arbeitergesangsverein das Lied:

Wir wollen froh das Banner auf,
Mit festen Händen wird's gehalten;
Es muß und wird ein Sturm bestehen,
Die Hoffnung rauscht in seinen Falten,
Ja, rauscht in seinen Falten.

Oben aber auf dem Chor, bei den Musikanten und Seblatschel, die Röhle, schwenkte setzen großen

Catabraxer und wollte eine Rede halten; seine pipende Stimme aber war nicht im Stande, das Gemirr von Lauten, das Summen und Surren der Menge zu überhören.

Mit einer unmuthigen Geberde stülpte er sich den Hut über den Kopf und kletterte die Stiege herab. Er schien die Arbeiter zu bedauern, daß sie sich um den Genuß einer wohlbedachten, wohlgesetzten Rede betrogen halten.

Der Tanz begann. Allen voran flog Gyla mit Retty dahin; die Anstrengungen des Tanzes hatte ihre Wangen geröthet, sie glühte wie eine Rose. Retty tanzte sehr gut, kaum berührte ihr Fuß den Boden, an Gyla aber hatte sie einen würdigen Partner gefunden.

„Wer ist das Paar?“ fragte in einer Ecke ein alter Arbeiter seinen Nebenmann.

„Den kennen Sie nicht?“ entgegnete der Angegessene, und in seiner Rede klang es wie Zorn. „Das ist ja unser Redacteur!“

„Gyla? Und das Fräulein?“
„Ist die Schwester des Schlossers Linser. Nicht wahr, ein schönes Paar?“

Retty war glücklich. Verging doch fast kein Tanz ohne daß Paul sie dazu abholte. Sie sah ihn immer schon von weitem und nickte freudestrahelnd, bejahend ihm zu. Plötzlich war er verschwunden. Ein Tanz verging. Er ließ sich nirgends blicken. Jetzt wurde sie unruhig; sie suchte nach ihrem Bruder und fand ihn nicht.

Vor einigen Minuten hatte sie ihn noch mit Rane plaudern gesehen. Da erblickte sie Seblatschel, sie erwischte ihn bei einem Zippel seines Rockes und hielt ihn fest. Er machte erst ein verdrießliches Gesicht, als er aber Retty erkannte und ihre Frage nach dem Bruder vernahm, legte er den Finger auf den Mund und neigte sein Haupt zu ihrem Ohr:

„Nicht ängstigen; kommen bald wieder“, hörte sie ihn flüstern, dann war auch er in der Menge verschwunden.

In einer Seitenstraße hinter Schwenders Colosseum liegt ein kleines Wirthshaus. Nach diesem kletterte Seblatschel seine Schritte. Vor der Thür standen zwei Gruppen Männer, die eifrig und leise miteinander zu debattiren schienen, ebenso sorgfältig aber alle diejenigen beobachteten, welche nach dem Wirthshause sich begaben.

Das Gasthaus hatte zwei Stuben, die eine, größer, lag nach der Gasse hin, war ganz mit Arbeitern angefüllt, die leise miteinander sprachen und merkwürdigweise alle nur von einem älteren Kellner bedient wurden, ohne daß auch nur einer über die langsame Bedienung erhobte.

Seblatschel durchschritt die Stube und pochte mit einem kurzen Schläge an eine rückwärts gelegene Thür, wartete einen Augenblick und trat dann in das kleine Zimmer, in welchem er einem blanken Holztisch einige Männer sahen.

Es waren ihrer sechs. Herr Linser, Gyla, Seblatschel, Rane und ein alter Mann mit Glatz und

Landwirtschaftsbetriebe an, dem es in der That am aller schlechtesten geht, der zum großen Theile riesig, überschuldet ist und hauptsächlich an seinen Eigentümern, unverständigen und überlichen Kleinjunkern, elend zu Grunde geht. Nur dadurch, daß die „Schlesische Zeitung“ diese versinkende Schicht des Grundbesitzthums mit unseren viel Tausend Morgen besitzenden, nach wie vor im Ueberfluß dahinlebenden Magnaten zusammenwarf, brachte sie es fertig, diese Lepten in der grellen Beleuchtung des rothleibenden Agrarierthums erscheinen zu lassen.

Wir werden in nächster Zeit unserm schlesischen Großgrundbesitzthum zu Nutz und Frommen unserer socialdemokratischen Agitation etwas näher ins Angesicht leuchten und versprechen der „Schlesischen Zeitung“ und ihren agrarischen Genossen sie bei dieser Gelegenheit weiterhin, — mögen sie wollen oder nicht — zur Wahrheit zurückzuführen.

**Politische Rundschau.
Deutschland.**

— Für die Neujahrabrechnungen der Presse war heuer ein außergewöhnlich reicher Stoff vorhanden. Die Blätter aller Parteirichtungen haben dabei ihre Rechnung gefunden. In den Organen des Conservatismus und Ultramontanismus wiegt selbstverständlich die religiöse Betrachtung vor. Die „Kreuzzeitung“ mahnt zum Gebet; das ganze Volk soll „benüthigten Herzens vor Gottes Angesicht treten, dankbar gedenkend all der Gnadenführungen und Bewahrungen des vergangenen Jahres, demüthig das Gute hinnehmend als Gabe Gottes, reuig erkennend und bußfertig bekennend seine Verschuldungen wider Gott“.

Schließlich prophezeit die alte Heuchlerin zum neuen Jahr den „Sieg im alten Glauben“. — Neujahrabrechnungen füllen gegenwärtig auch die Spalten der deutschen Arbeiterpresse. Aber all die Artikel derselben geben, nachdem in denselben die zunehmende Fäulnis und Corruption der capitalistischen Gesellschaft wie die Schwere der uns bevorstehenden Kämpfe geltend ist, übereinstimmend der Zuversicht Ausdruck, daß die Socialdemokratie dieselben siegreich überstehen werde.

— Daß eine Bescheidung der verfassungsmäßig gewählten Freiheit der Meinungsäußerung im Reichstage von Röhren, sucht wieder einmal die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ zu beweisen. Sie schreibt:

„Eine volle Wirkung konnte das Socialisten-Gesetz allerdings aus einem bestimmten Grunde nicht erzielen. Man vermochte mit seiner Hilfe wohl die socialdemokratische Agitation im Zügel zu halten. Aber was hier in keinen Bänden gehemmt und zurückgehalten wurde, ergoß sich in einem breiten, mächtigen Strom aus den Reden der socialdemokratischen Führer im Reichstage krafllos und mit potenter Wirkung über das deutsche Reich bis in seine letzten Winkel.“

Das Mißverhältnis zwischen dem drängen gehandhabten Gesetz und der Erlaubnis, dieses Gesetz an einer Freistätte, im Reichstage, mit Füßen zu treten, hat sich auch nach Freigabe des Socialisten-Gesetzes, und neuerdings mit besonderer Schärfe geltend gemacht. Eine Reihe von Vor-

gängen im Reichstage stellt uns mit aller Bestimmtheit vor die Aussicht, Alles, was behufs wirksamer Bekämpfung der Umsturzesgefahr — angeht zur Anwendung in ganz Deutschland — beschließen, durch eine Verschärfung der Tonart der Vertreter der Socialdemokratie im Reichstage, eine Verschärfung der Agitationsform bis zur gesuchten und hohnvollen Verfehlung gegen Paragraphen des Strafgesetzbuches, vernichtet und wettgemacht zu sehen.

So ist zur Frage des Tages die geworden: wollen wir es für wichtiger und erproblicher halten, ein Paradebeispiel von uneingeschränkter Immunität der Volksvertreter durchzuführen, oder den Anspruch der verfassungsmäßigen Institutionen des deutschen Reiches auf Respecting an allen Punkten zur Geltung zu bringen? Die Wucht dieser Frage wird sich nicht abschütteln lassen, und auch die Blätter, die das Thema bisher mit den Mitteln der liberalen Phrase und der Begeisterung für „Volksrechte“ selbst in jeder Gestalt ihres Mißbrauchs erledigt haben, werden sich ihrer überlegteren Beantwortung auf die Dauer nicht entziehen können.“

Sehr conflictsklütern geberdet sich auch die „Kreuzzeitung“. Sie hegt die Regierung, indem sie ausführen sucht, daß der Eifer, mit dem die strafrechtliche Verfolgung der socialdemokratischen Abgeordneten eingeleitet wurde, jetzt stark erkalten erscheint. Die Regierung aber dürfe den liberalen und ultramontanen Herren nicht aus der Verlegenheit helfen.

— Mit vielem Fleiße sucht der amtliche „Reichs-Anzeiger“ darzutun, daß die Beaeisterung der Reservisten und Landwehrleute in Berlin für das herrliche Kriegesheer nicht auf dem Gefirmpunkte stehe. Die Zahl der Bestrafungen von Mannschaften des Beurlaufsstandes im Bereich der Landwehr-Inspection seit im Jahre 1894 erheblich geringer gewesen als in den Vorjahren. Die Gesamtzahl dieser Bestrafungen belief sich 1891 auf 2936, 1892 auf 3122, 1893 auf 2150, 1894 (bis November) auf 1593. Die Zahl der Bestrafungen wegen Controvenienz inbesondere betrüge in den entsprechenden Zeiträumen 2427, 2577, 1614, 1309. Sind diese Ziffern nicht hoch genug? Warum spricht das Organ der Reichsregierung sich nicht über die Thatfache aus, daß nach der amtlichen Ueberzicht über die Ergebnisse des Decreteserlassgeschäftes im Jahre 1893 wegen unerlaubter Auswanderung im Jahre 1892-93 verurtheilt wurden von der Landbevölkerung 25,471, von der Seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 380? Noch in Untersuchung sind von der Landbevölkerung 14,279, von der Seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 243. Diese Zahlen sind kein Lorgengang auf den Militärstand.

— Die Tabaksteuererhöhung wird, wie die „Reichs-Anzeiger“ hört, im Reichstage wohl noch etwas auf sich warten lassen. Es sind ein noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten mit den süddeutschen Bundesstaaten, die an dem Tabakbau erheblich theilhaftig sind, zu überwinden, und es ist zweifelhaft, ob der Entwurf des Reichsfinanzamts nicht noch Abänderungen erfährt.

— Lotterien für „unbildenende“ Agrarier. Der preussische Minister des Innern hat dem landwirthschaftlichen Verein zu Frankfurt a. M. die Erlaubnis ertheilt, in einem Jahre zwei Lotterien zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 240,000 Lo. je im Bereiche der ganzen Monarchie zu vertheilen. Der Umstand, daß die Landräthe angewiesen sind, diese

Erlaubnis des Ministers amtlich zu verbreiten, kommt dem Lotterei-Unternehmen noch besonders zu statten. Freut Euch, Agrarier!

— Die Organisation der bayerischen Socialdemokratie — ein Verein. Das bayerische Oberlandesgericht hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, eine Revision verurtheilt, die sich gegen das Urtheil der Nürnberger Strafkammer in Sachen der Vereins- und Versammlungspolizei richtete. Dadurch ist für Bayern endgiltig rechtskräftig ausgesprochen worden, daß die Organisation der Socialdemokratie ein Verein im Sinne des bayerischen Vereinsgesetzes ist. — Vergebliche Anstrengungen. Auch den bayerischen Geschauslegern wird es nicht gelingen die Entwicklung der Socialdemokratie auch nur einen Augenblick aufzuhalten.

— Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Lenzmann wird wegen seiner Aeußerungen über die Umwurzvorlage von der „Frei. Ztg.“ in Schutz genommen. Die Ausführungen des Abgeordneten Lenzmann, so schreibt das Organ des Abgeordneten Richter, den sich in den Hauptpunkten nicht bloß mit den Ausführungen des Abgeordneten Richter bei der Staatsberatung, sondern auch mit dem Standpunkt, welchen die Fractionen der freisinnigen Volkspartei und der Süddeutschen Volkspartei in gemeinsamer Berathung übereinstimmend und einmüthig eingenommen haben. — Diese Reinwaschung ist vielleicht geeignet, Herrn Lenzmann zu nützen, der freisinnigen „Volks“partei aber nützt sie nichts.

— Dem Reichstagspräsidenten, Herrn v. Bovegow werden wieder von der Presse Rücktrittsgedanken angehaucht. Er hatte sich in Sachen der Strafverfolgung Liebschachts in Genesung zur Mehrheit des Hauses gestellt und bei der Eröffnungsfeierlichkeit nicht nach dem Geischnack derselben gehandelt, als er den Reichstag in der Form eines Landwehroffiziers repräsentirte. Besonders Interesse haben wir an einem Wechsel des Präsidiums im Reichstage nicht, denn es ist sehr zweifelhaft, ob ein unparteiischerer Vertreter des deutschen Parlamentarismus auf den Präsidentenstuhl käme.

— Unter den socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten befinden sich nach der „Staatsbürger-Zeitung“ 13 Procent Juden. Das stimmt etwa wie der Laube; unter den 46 Abgeordneten sind nur drei Juden, Singer, Stadthagen und Wurm, also nicht ganz 7 Procent.

— Berichtigung. Der Demokrat, von dem im zweiten Artikel unserer gestrigen „Politischen Uebersicht“ die Rede war, heißt nicht Klaus, sondern ist der berühmte kunsttheoretische und kulturhistorische Schriftsteller und Dichter Ludwig Pfau.

**Ausland.
Oesterreich-Ungarn.**

— Die politischen Verfolgungen haben auch in Oesterreich im abelaufenen Jahre eine erhebliche Summe von Strafen gebracht. Es wurde wegen politischer Vergehen erkannt auf insgesamt 881 Gulden an Geldstrafen, 11 Jahre 2 Monate 29 Tage Arrest und 19 Jahre 10 Monate 5 Tage Kerker. Dabei

schwarzbraunen Parte mit jüdischen Gesichtszügen: Herr Schwarz, der Vorsitzende des Arbeitervereins. Sedlatzschlog einen Stuhl zum Tisch und ließ sich nieder, ohne ein Wort zu sprechen. Allsgleich erhob sich Seiler und begann seinen Bericht:

„Wie wir alle wissen, haben die Arbeiter von Ulmenau mit Schluß der vorigen Woche die Arbeit eingestellt. Sie haben keine Fonds und haben sich an uns um Hilfe gewandt. Es fragt sich nun, ob die Ulmenauer auch so weit mit unseren Bestrebungen übereinstimmen, daß eine Forderungsnahme unserer Hilfsmittel für sie gerechtfertigt erscheint, und wenn ja, welche Mittel ergriffen werden müssen, erstens um den Streikenden, zweitens unserer Sache zum Nutzen zu verhelfen. Ich eröffne hierüber die Debatte und ertheile Genossen Holly das Wort.“

Der sah sich mit der Hand über die Stirn und begann:

„Ich für meinen Theil bin im Principe gegen den Streik; er ist eine Menge Geld, das andererseits viel besser zu verwenden wäre, und hat in den seltensten Fällen ein Resultat aufzuweisen. Mit dem Ausstand ist es wie mit dem allgemeinen Wahlrecht, es sind Palliativmittel, Nutzen bringen sie nicht. Ich komme die Arbeiter von Ulmenau nicht, meine aber, es sind keine ausgesprochenen Parteigänger. Ueberlassen wir sie ihrer eigenen Lust und Thatkraft. Gerade durch ihre Resignation werden sie in unsere Arme getrieben. Der Hunger macht die beste Propaganda. Ich beantrage das Gesetz abzulehnen.“

Seiler hatte bei den Worten Hollys einige Male zuckend mit dem Kopfe genickt. Das erbitterte Sedlatzsch auf's Aeußerste und ließ ihn fürchten, die Debatte würde abgebrochen, ohne daß er zum Worte gekommen. Schnell erhob er sich:

„Ich bin mit den Ausführungen des Genossen Holly ganz und gar nicht einverstanden. Jede Partei sucht ihren Mitgliedern so viel Nutzen als möglich zuwenden. Die Zukunft ist eine sehr schöne Sache, aber ich meine, man soll darüber die eben so schöne Gegenwart nicht vergessen. Sehen wir in die Welt hinausstreuen lassen, die Arbeiterpartei würde nichts von Solidarität, habe kein Gefühl der Zusammengehörigkeit? Wir müssen für die Ulmenauer eintreten, so weit wir können, aber wir haben das Vertrauen der Brodsknechten von heute an verloren. Ich beantrage, die an Hollys zu Abweisung zu bringen.“

Die der Rede eines heftigen Gelächers ließ sich die „Mühle“ auf ihren Stuhl fallen.

Da erstanden aus dem Schanzimmer einige laute Schläge, wie wenn einer mit dem Dedel des Bierglases klappern würde. Alles horchte gespannt; Bursi zog eine Cigarette aus der Tasche und begann zu puffen, Rane nahm aus der Ecke einen großen gläsernen Bierkrug und stülte ihn mitten auf den Tisch; dann legte er sich mit der ganzen Gewandtheit eines „Bierhantels“ mit beiden Armen auf den Tisch und nahm den Kopf zwischen die Hände.

Nach etwa fünf Minuten klangen aus dem Nebenzimmer zwei Orophlastschläge. Seiler erhob sich,

eröffnete wieder die Debatte und ertheilte Holly auf dessen Anfrage das Wort.

„Ich stimme mit Genossen Holly überein, daß Aufsätze unter gewöhnlichen Umständen die fürchterlichsten Mißgriffe sind, welche wir Arbeiter nur begehen können. Selbst wenn sie erfolgreich sind, wer bezahlt die verlorene Zeit, wer entschädigt unsere hungernden Kinder, unsere darbenenden Frauen? Und doch kann ich mir einen Fall denken, in welchem diese ultima ratio, dieses Herzweihungsmittel am Platze ist und nur dieses. Die Arbeiter von Ulmenau sind in diesem Falle. Krögis ist dort allmächtig. Zahlt er eine Woche keinen Lohn, ist in der nächsten Woche der ganze Fleden verhungert. Darauf hat er gepocht und hat die Löhne allmählich herabgedrückt. Der Durchschnitts-Wochenlohn beträgt jetzt vier Gulden. Schlagen Sie noch 15 pSt. ab und Sie werden mir zu stehen, daß sich damit wohl hungern, aber nicht Leben läßt. Wir werden den Uebermuth dieses Herrn dämpfen. Zwei Monate können wir die Geschichte aushalten. Die Buchdrucker haben unlängst 70,000 Gulden aufgebracht und die gesammte Arbeiterchaft sollte das nicht im Stande sein? Krögis wird mürbe werden. Zwei Monate bedeuten für ihn 8000 Gulden Reingewinnentgang. Mein Antrag lautet: Die gesammte Arbeiterchaft tritt solidarisch für ihre Genossen in Ulmenau ein.“

(Fortsetzung folgt.)

sind die 96 Jahre Kerker vom Dmlabina-Proceß und die mehr als 150 Jahre Kerker des Prager Ausnahmegerichtshofes noch nicht gerechnet!

Die ungarische Ministerkrise bedarf lange Zeit zu ihrer Lösung. Jedenfalls wird das neue Cabinet reactionärer sein als das alte. Zwischen zwei Candidaten für den Posten des Ministerpräsidenten scheint geschwankt zu werden. Der Kaiser scheint für den Bonus (Statthalter) von Croatien, den Grafen Kluen-Hebervary, die liberale Regierungspartei für den etwas weniger reactionären Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu sein.

Italien.

Ein Monstre-Proceß. Das Urtheil in dem am 3. December in Mailand beendigten Prozesse gegen 38 Genossen, die den verschiedenen aufgelösten Vereinen angehörten, lautet auf Plagarrest (confino) für 28; 10 Genossen wurden freigesprochen. Unter anderem ist auf 5 Monate Turati nach Udine, Ing. De Franceschi nach Spezia für 3 Monate, Frau Dr. Kulisch nach Turin, Advocat Tanzi nach Brescia verbannt. Im Ganzen ist das Urtheil in Anbetracht der so reichlich in anderen Städten ausgetheilten Gefängnisstrafen gelind. Nach Verlesung des Urtheils erschallte wie aus einer Kehle: „Hoch der Socialismus!“ und „Nieder mit Crispi!“ Während der Demonstration erfolgten zwei Verhaftungen.

Frankreich.

Robin, den bekannten Pädagogen, den das System Dupuy durch seine schamlosen Verleumdungen aus dem Lande hinausgedrängt hat, wollen nun, da die Grundlosigkeit der Beschuldigungen auf's Klarste erwiesen ist, die Honorer Wähler in das Parlament entsenden; er wird, wie der „Vorwärts“ mittheilt, für den durch den Tod des Kammervorsitzenden Durbeau erledigten Sitz candidiren. Hoffentlich gelingt es, dem alten und verdienten Mitglied der Internationale auf diese Weise eine für Herrn Dupuy recht unangenehme Genugthuung zu bereiten.

Belgien.

Dem Reigen der Socialistenwörter hat sich Leopold, König der Belier, eifrig angeschlossen. Beim Neujahrsempfang erklärt er der parlamentarischen Abordnung, die innere Lage sei ernst, und alle Ordnungsparteien müßten sich zur Abwehr der socialistischen Gefahr vereinigen. Dem Cartellprediger in Hermelin schwankt der Boden unter den Füßen, und er klammert sich an das wacklige Thronchen. Und der Socialismus erobert Belgien. Den Fortschritt der Arbeiterpartei hält natürlich auch nicht die Scheinreform auf, die Leopold empfahl. Er rief die Vertreter des Parlaments, die deutsche Arbeiterversicherung, dies Anglierting der Socialpolitik von oben, als Muster anzunehmen. Die „Indépendance“ meldet übrigens, daß den Kammern noch in dieser Tagung der Antrag zugehen werde, den Congostaat, dessen Hauptinteressent der König ist, als Colonie Belgiens zu erklären und den Steuerzahlern die „oberfaule“ Gründung aufzuheben.

Der Proceß gegen die Urheber der in Lüttich verübten Attentate ist nunmehr endgiltig auf den 14. Januar angesetzt.

Holland.

Die Parteihaltungen in Holland sind, wie man dem „Namb. Echo“ schreibt durch den letzten Congreß der „Revolutionären Socialisten“ noch mehr in Verwirrung gekommen als sie schon waren. Es sind jetzt drei Strömungen zu verzeichnen: Die anarchische, die „revolutionär-socialistische“ und die socialdemokratische. Die zweite hat augenblicklich die Ueberhand. Der socialdemokratische Bund, auf diesem Congreß umgestaltet in einen „Socialistenbund“, gehört ihr an.

Die Anarchisten haben gehofft, sich dieser ganzen Organisation zu bemächtigen, doch ist dies nicht gelungen. Tomela Nieuwenhuis und seine Anhänger haben doch Bedenken, noch näher an's anarchische Feuer zu rücken. Die Folge ist, daß noch viele Socialdemokraten, welche aus allerlei Gründen sich noch nicht der socialdemokratischen Arbeiterpartei, die mit der russischen und belgischen Socialdemokratie auf dem gleichen Standpunkt steht, anschließen, noch immer bei den „Revolutionären“ verweilen, während auch viele Anarchisten noch nicht austreten.

Ist also der „Socialistenbund“ der Schlüssel nach die stärkste Partei, so kommt das daher, weil er so eine Art Sammelplatz ist von allerhand gemäßigten Menschen, welche um des lieben Friedens willen bleiben, wo sie sind. Gleichwohl ist die „revolutionäre“ Partei sehr im Rückgang begriffen. Während zum vorjährigen

Delegirte geschickt hatten, waren auf diesem Congreß Delegirte von nur 52 Abtheilungen anwesend. Von den Anarchisten kommt man gegenwärtig weder etwas zu hören noch zu sehen. Ihr Organ „Anarchist“ ist seit vielen Wochen nicht mehr erschienen und die localen Blätter „Arbeiter“ und „Vorwärts“, welche sich als anarchisch erklärt hatten, schwenken wieder zurück. Das letztere erklärt, nicht anarchisch, sondern communistisch zu sein!

Die socialdemokratische Arbeiterpartei zählt tüchtige Organe und viele und gute Redner; doch ihre Zeit ist noch nicht da. Sie wird hauptsächlich eine politische Partei werden und bei dem heutigen beschränkten Wahlrecht packt das noch nicht. Sie wird aber in der Zukunft die ihr gewordene historische Rolle spielen.

Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet: Kaiser Nikolaus hatte eine Commission ernannt, deren Aufgabe es ist, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welcher die Lage der auf administrativem Wege nach Sibirien verschickten Personen günstiger gestalten soll. Statt dieses jeder Cultur höhnsprechende Verfahren, die Verurtheilung unliebsamer Personen nach Sibirien ohne richterliches Urtheil, mit einem Federstrich abzuschaffen, will man hier bloß mit kleinlichen Reformen vorgehen.

Bulgarien.

Einen Schlag gegen das internationale Vertragsrecht führt die Regierung Bulgariens. Sie hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Aufzucht seiner Industrie bezweckt. Vom 1. Januar 1895 ab, so führt die „Leipz. Volksztg.“ aus, sollen allen neu zu gründenden Fabriken der Papier-, Textil-, keramischen und Zuckrindustrie, sofern sie mindestens 25 Arbeiter beschäftigen können oder einen Werth von 25 000 Franken darstellen, nachhaltige Steuer- und Subventionen für die Errichtung und Erhaltung des Unternehmens auf zehn Jahre hinaus zugestanden werden. Mehrliche Gesetze wurden auch schon in Rumänien, Ungarn, Serbien und anderen Staaten erlassen und man kann sich dagegen so lange nicht wehren, als die Gesetzbestimmungen dem Grundsatz der Gleichbehandlung des ausländischen Erzeugnisses mit der Waare des betreffenden Staates nicht widersprechen. Das trifft auf den bulgarischen Gesetzentwurf indes nicht zu. Die bulgarische Regierung will nämlich auch dem Erzeugnisse der neu zu gründenden Fabriken eine 35 procentige Frachtermäßigung auf den bulgarischen Staatsbahnen zusichern. Dies widerspricht, da es sich hier um Staatsbetriebe und um ein gesetzliches Versprechen handelt, dem Principe der Handelsverträge, wonach sich die vertragenden Staaten verpflichten, von der Auslandsware nicht höhere Gebühren als von der heimischen einzuhellen, ebenso wie die Angehörigen des fremden Staates im Gewerbe- und Handelsbetriebe nicht ungünstiger als die des betreffenden Staates behandelt werden sollen. Gegen diesen Grundsatze verstößt nicht bloß die oben erwähnte Frachtermäßigung auf den bulgarischen Staatsbahnen, sondern auch die Einräumung von Monopolvorrechten für den Verkauf des Erzeugnisses jener bulgarischen Fabrikationen in einzelnen Gebietsstheilen des Landes. Die bulgarische Regierung sichert den neuen Fabriken auch die Bevorzugung ihres Erzeugnisses bei Staats- und Gemeindelieferungen zu, wenn es auch bis 15 vom Hundert teurer als die ausländische Waare angeboten wird. Die deutschen Diplomaten haben hier eine nützliche Aufgabe vor sich.

Das bulgarische Budget beläuft sich nach der von der Sobranje angenommenen Feststellung in Einnahmen wie Ausgaben auf 89,700,000 Fres. Entgegen der von dem Finanzminister vertretenen Anschauung waren von der Kammer ungefähr 2 Millionen neue Ausgaben für öffentliche Arbeiten, Unterricht und Sanitätsdienst genehmigt worden, welche durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer, durch Mehrerträge der Zölle und Erhöhung der Accisegebühren auf gewisse Artikel gedeckt werden sollen.

Türkei.

Die Anschließung von Bahnen zur Kammer unter den Bedingungen des Ferman vom Jahre 1889 hat nun endlich der Sultan gestattet. Die Insel Creta ist ein Schmerzenskind der türkischen Verwaltung und der europäischen Diplomatie.

Amerika.

Ein Amendement zu den Abänderungsvorschlägen der Tarifbill hat, wie aus Washington unterm 3. d. Mts. gemeldet wird, Saag im Senat eingebracht. Das Amendement will die Einkommensteuer befrüchten und an deren Stelle den Vollkollartitel der

— Eine allgemeine Amnestie ist in Brasilien erlassen worden.

Zur Geschichte des Adels.

Culturhistorische Skizzen zur Verwerthung für die Landagitacion.

Von Bruno Geiser.

I.

Wie neuestens verlautet, hat Kaiser Wilhelm II. beim diesmaligen Neujahrsempfang der Generalität hervorgehoben, daß Deutschland jetzt wie 1870 ernsten — also kriegerischen, Gut und Blut des Volkes grauenhaft in Anspruch nehmenden — Zeiten entgegenstehe; jetzt aber handle es sich im Gegensatz zu 1870 um den Feind im Lande selbst. Ueber diesen Feind zu triumphiren, dazu werde Gott helfen und das starke Heer werde dabei als feste Stütze des Thrones seine Pflicht zu thun haben.

Diese Worte entsprechen der Auffassung, die im Heere selbst herrscht, zwar keineswegs den Ansichten der größten Theile derer, welche aus den ärmeren Volksschichten hervorgegangen sind und als sogenannte „gemeine“ Soldaten ihre zweijährige Dienstzeit abzu leisten haben, wohl aber denen des eigentlichen Kernes des Heeres, vornehmlich der Offiziere und zwar jener sehr großen Mehrheit derselben, welche von adeliger Geburt sind. Der gesamte Adel hat sich, so lange er überhaupt existirt, als durchaus volkseindlich und nicht minder im höchsten Grade gemeinsinnlich bewiesen und ist auch jetzt noch in der überwiegenden Mehrzahl einer Mitglieder als des arbeitenden Volkes Feind und gefährlichster Interessengegner zu betrachten.

Schon deswegen also hätten wir Socialdemokraten Ursache genug, uns jetzt wieder einmal die Rolle, welche unser Adel in der Geschichte gespielt hat, etwas näher anzusehen. Aber fast in noch höherem Grade giebt uns hierzu der Umstand Anlaß, daß sich die Socialdemokratie gegenwärtig viel mehr als je vorher der Sache des Bauern- und Landarbeitervolkes anzunehmen entschlossen ist, das ist jenes Volksbestandtheils, der vom Adel seit Jahrhunderten am schändlichsten ausgebeutet, am gräßlichsten unterdrückt, geknechtet und gemißhandelt worden ist, und der trotzdem noch heute in Folge seiner systematisch aufrechterhaltenen Unwissenheit in politischer, socialökonomischer und geschichtlicher Beziehung zum politischen Stimmvieh jener seiner alten Erzfeinde erniedrigt ist.

Für heute gilt es uns nur einige flüchtige Streiflichter auf die Geschichte des Adels zu werfen. Vielleicht gelangen wir in nächster Zeit dazu, im Interesse unserer Agitation auf dem platten Lande eine eingehendere Abhandlung über dieses wichtige Thema zu verfassen.

Der Adel entstammt den Dienstmännern oder Ministerialen der weltlichen und geistlichen Fürsten des 12. Jahrhunderts. Diese Ministerialen waren milites, unfreie berittene Soldaten, die deswegen Ritter genannt wurden; was nichts weiter bedeutete, als unser Reiter.

Die reifigen Dienstknechte sonderten sich immer mehr ab von der übrigen Bevölkerung als Heeresstand der sich in jener Zeit zu Territorialherren und Fürsten emporzuschwingenden Reichsbeamten, während das gesammte niedere Volk, das durchweg aus Bauern bestand, in Massen zu, Freiheit, Hab und Gut und Streibarkheit einbüßenden, Grundholden*, Zinsleuten und Pfleggasteten hinabsank.

Zu jener Zeit ging endgiltig die alte deutsche Volksherrschaft überall zu Grunde und je mehr diese Freiheit an Bedeutung und Werthschätzung sank, desto mehr hob sich die Stellung der höflichen, zu Hofe Kriegsdienst thunenden Ministerialen, die von ihren Herren durch alle möglichen Geschenke und Landbesitz ritterlich ausgerüstet wurden.

Bald stand der ritterliche Beruf weit über dem des Bauern, und das gesammte Volk würde sicherlich in zwei vollkommen von einander getrennte, sich einseitig verachtende, andererseits fürchtende Klassen zerfallen sein, wenn nicht in derselben Epoche, freilich sehr allmählich, die Städte entstanden wären und einem neu emporkommenden, dem dritten Stande, dem Bürgerthum, den Boden zur Entwicklung und zu seinem Gedeihen gewährt hätten.

Die Blüthezeit des Adels war das spätere Mittelalter, jene für alle Culturvölker so verhängnisvolle Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts, die durch den Schwert- und Langenauge ritterlicher Feinden.

* Grundholden heißen im älteren deutschen Rechte die hörigen Leute eines großen Grundherrn, die mit dem

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung statt. Die Colligen und Colleginnen werden ersucht, für zahlreichen Besuch der Versammlung zu agitieren. Die in der Schneiderbranche als Hausindustrielle thätigen Frauen sind besonders eingeladen; arbeitslose Berufsangehörige haben Zutritt bei freiem Entree.

Nach der Versammlung wird ein Tanzkränzchen veranstaltet.

[Communales.] Am 3. Januar wurde die erste Stadtverordneten-Versammlung abgehalten, an welcher sich zum ersten Male die neu gewählten Stadtverordneten beteiligten. Das Gepräge der Stadtverordnetenversammlung unterscheidet sich gegen die im Vorjahr in Nichts. Die Gruppen nach ihren politischen Schattierungen bleiben dieselben, die freisinnige Partei ist wieder in der Mehrheit und giebt in den hauptsächlichlichen Vorlagen die Entscheidung über ihre Annahme oder Ablehnung. Das documentirte sich auch bei der Vorstandswahl, die bei Beginn der ersten Sitzung vorgenommen wird. Justizrath Freund, der aus reiner „Loyalität“ der Geheimrathstitel erhalten, ist wieder erster Vorsitzender, und Gewerbe- und Director Dr. Fiedler sein Stellvertreter. Die erste Sitzung wurde mit Vorlagen, die im Vorjahr nicht zur Erledigung kamen, beschäftigt. In den nächsten Sitzungen wird man sich mit dem Stadthaushaltungs-Etat für das Jahr 1895 beschäftigen. Wir werden diesen Beratungen unsere besondere Aufmerksamkeit schenken, wie auch diejenigen Herren Stadtverordneten, die das Wohl ihrer Mitbürger dadurch am besten zu behüten glauben, daß sie entweder garnicht oder nur selten in die Stadtverordneten-Sitzung kommen.

Zu unserem Erstaunen mußten wir erfahren, daß es im verfliegenen Jahre in unserer Haupt- und Residenzstadt Stadtverordnete gegeben hat, die zwanzig und mehrmal in der Stadtverordneten-Versammlung gefehlt haben. Ja, einer ist sogar darunter, der niemals seinen Fuß ins Stadtparlament gesetzt hat. Dieser Mann, der Herr Landesarth Krag, verdient, daß sein Namen unter der Bevölkerung zum Zeichen seines großen Humanitätssinnes für die Breslauer Bürgerstadt bekannt werde. — Wir glauben, daß vom Magistrats-tische aus an die Säumigen eine Mahnung ergehen würde, ihren Pflichten als „Stadtväter“ in diesem Jahre besser nachzukommen. Aber davon kein Wort. Wenn ein von unserer Partei gewählter Stadtverordneter zwei- oder dreimal unentschuldig in der Sitzung fehlen sollte, der könnte sicher sein, daß er nie mehr gewählt würde. Bei unserer Bürgerstadt verschlägt das nicht. Solche Herren werden einfach wiedergewählt. In den Bezirksvereinen kommen solche „kleine Nachlässigkeiten“ garnicht oder nur selten zur Sprache.

Ja glücklich ist fürwahr die Stadt, die solche Bürger hat, heißt es in einem Liede.

Nach Festsetzung des Stats kommt die Steuer-Einschätzung. Durch das neue Einkommen-Steuergesetz, wonach die Realsteuern den Städten zufallen, wird wohl in diesem Jahre der Steuerfuß der directen Communalsteuer von 165 Procent, wie er im vorigen Jahre als Zuschlag zur Staatssteuer festgesetzt wurde, auf 120 bis 110 Procent ermäßigt werden. Der Ausfall wird durch die Canalgebühr, woran die Mieter zur Hälfte theilhaftig sind, die Umwagsteuer, die Geflügelsteuer und noch anderen Steuern gedeckt werden. — Unweifelhaft wird durch die Verchiebung, die durch das neue Abgabengesetz Platz greift, die Zahl der zur Communalwahl nach dem bisherigen Census nichtwahlberechtigten noch wachsen, und deshalb halten wir es für nothwendig, unsere Stimmen schon zu Beginn des neuen Jahres zu erheben um Erweiterung des Bürgerrechts. Wir Arbeiter haben ein unbestreitbares Recht, an den Beratungen der Communal-Gelegenheiten theilzunehmen und unser Votum dazu abzugeben. Das miserable Submissionswesen, wie es trotz aller Vorhaltungen seitens der arbeitenden Klasse, in Breslau noch immer sein Wesen treibt, der Mangel eines regelrechten, allgemeinen Arbeitsnachweises, wie auch das Breslauer Volksschulwesen, liegt uns am Herzen.

In letzter Beziehung müssen wir fordern, daß alle Lehrmittel der Volksschul-Kinder, wie in Berlin, auch in Breslau unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Wir täuschen uns nicht, wenn wir meinen, daß für solche Forcierungen wie wir sie mit vollem Recht anstellen, die bürgerlichen Stadtverordneten nicht zu haben sein werden.

Wenn auch die nächste Stadtverordnetenwahl erst wieder in zwei Jahren stattfindet, so dürfen wir aber doch mit unserer Agitation nicht warten, bis es wieder zu spät ist. — Die liberalen Parteien, freisinnige Volkspartei und freie Vereinigung, sind nach unserem Dafürhalten in der Stadtverordneten-Versammlung

einige fünfzig Mann stark, im Ganzen zählt die Stadtverordneten-Versammlung 102 Mann. Die liberalen Parteien haben demnach die Majorität im Stadtparlament. Wenn sie geschlossen für den Antrag auf Erweiterung des Bürgerrechts eintreten, dann geht er mit Pauken und Trompeten durch. Wir sind aber nicht so thöricht, zu glauben, daß der Feinsinn sich zu dieser „freien“ That aufraffen könnte, wenn auch einzelne Männer darunter sind, die für das Vorgehen der Arbeiterschaft eingestimmt sind; der größere Theil der freisinnigen Stadtverordneten, darunter die Herren Morgenstern und Haber, ist dagegen, ja sie verleugnen in diesem Falle ihr eigenes Organ, die „Breslauer Morgenzeitung“.

Nichtsdestoweniger werden wir den Antrag zur rechten Zeit wieder einbringen. Wir wollen sehen, ob Consistorialrath Dr. Borsch die Stirn haben wird, nachdem das von ihm angeführte Hinderniß zur Erweiterung des Bürgerrechts nunmehr als beseitigt angesehen werden kann, wieder für Ablehnung unseres so gerechten Verlangens plaidiren wird.

Wir geben uns der bestimten Hoffnung hin, daß die Stadtväter diesmal zu einer anderen Ansicht kommen werden, geht aber der Antrag trotzdem nicht durch, so könnte die Stadt Breslau ein Schauspiel erleben, wie es hier noch nicht dagewesen ist. — Wir würden aus der halsstarrigen Verweigerung unseres Bürgerrechts die richtige Konsequenz ziehen, daß da, wo man uns das wichtige Recht, das Bürgerrecht entzieht, wir auch zu Pflichten nicht herangezogen werden dürfen.

[Der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse des Näherinnen-Vereins] zu Breslau, (S. S.) ist die Bezeichnung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 a. a. D. entspricht.

[Eine für Fuhrleute wichtige Entscheidung] hat das Kammergericht gefällt. Danach dürfen die Wagenfahrern nur an den eigentlichen Transportmitteln, Wagen, Schlitten und nicht an den Pferden oder dem Gefährt angebracht werden, weil bei Trennung des Zugviehes vom Transportmittel der Führer nicht festzustellen sei.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, finden Nachmittags Aufführungen des Märchenspiels „Hänsel und Gretel“ bei ermäßigten Operpreisen statt. — Heute, Sonnabend, geht Abends Stillers Trauerspiel „Wallersteins Tod“ in Scene. — Morgen, Sonntag, wird Abends Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ gegeben. — Die erste Aufführung der Tragedie „Timon von Athen“, mit freier Benutzung der Shakespeares zugeschriebenen Dichtung von Heinrich Büttner, ist für Dienstag, den 8. d. Mts., festgesetzt.

[Lobe-Theater.] Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag, finden Wiederholungen des Lustspiels „Wie die Alten sungen“ statt. Sonntag geht als Nachmittags-Vorstellung der Schwank „Zwei Wappen“ zum letzten Male in Scene.

[Thalia-Theater.] Morgen, Sonntag, gelangt Holts Schauspiel „Lorbeerbaum und Bettelstab“ zur Aufführung. Der Bilvervorverkauf für diese Vorstellung findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei E. A. Sälzinger, King 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Sonnabend, findet die neunte Wiederholung der Operettenposse „Der große Prophet“ statt. — Morgen Sonntag, geht der Schwank „Die treulose Philippine“ von Kneifel in Scene. Montag wird „Jägerlieben“ zum letzten Male wiederholt. — Der Vorverkauf für Sperrbillets zu dem am Mittwoch stattfindenden Benefiz des Herrn Löwenfeld findet täglich von 12 bis 2 Uhr an der Abendkasse statt; zur Aufführung gelangt „Höhere Töchter“.

[Öffentlicher Vortrag.] Dienstag, 8. Jan., Abends 8 Uhr, hält der Prediger der freien Religions-gemeinde, Herr Schwarz, einen Vortrag über: „Entstehung und Alter des Menschengeschlechts“ im Saale des „Kronprinzen“, Kurzgasse 50/52. Nach dem Vortrage Discussion. Eintrittskarten im Vorverkauf 10 Pfennige, an der Kasse 20 Pfennige.

[Zur fünften Volksvorstellung], welche Sonnabend, den 12. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im Thalia Theater stat findet, werden, wie hier nochmals bemerkt sei, die Billets (blau) Sonntag Vormittag von 11—1 Uhr im Realgymnasium zum Zwinger, parkterre, Klasse VIa, auszugeben. Zur vierten Vorstellung gehen die rothen Billets.

[In der Krankenanstalt an der Gypertstraße] waren am Anfang des Monats December 177 Personen in Verpflegung, zu denen im Laufe des

Monats 80 hinzukamen, während 68 entlassen wurden und 6 starben. Am Schlusse des Jahres hatte somit die Anstalt einen Bestand von 188 Kranken.

[Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich am 3. d. Mts. Vormittags. Auf der Gräbenerstraße wollte ein Fleischer aus Kapdorf einen Motorwagen besteigen, trat jedoch fehl und stürzte zu Boden; der Wagen fuhr ihm über das rechte Bein, welches vollständig zermalmt wurde. Dem Verunglückten wurden durch Feuerwehrmannschaften Verbände angelegt, worauf er mittelst Krankenwagens nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht wurde.

[In Folge der Glätte] stürzte am 3. d. Mts., Morgens, ein Dienstmädchen auf der Nicolaistraße zu Boden und verletzte sich so erheblich, daß es nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte. — Am 3. d. Mts., Vormittags, stürzte auf der Ohlauerstraße ein früherer Nachwachsmann in Folge der Glätte zu Boden und erlitt einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

[In bedenklicher Weise erkrankte] am 3. d. Mts., Abends, ein Arbeiter auf der Ohlauerstraße. Feuerwehrmannschaften leisteten dem Manne die erste Hilfe; alsdann wurde er nach der Krankenanstalt auf der Gypertstraße gebracht.

[Verhaftung einer frechen Diebin.] Anfang vorigen Monats nahm in einem Hotel am Rohpolz eine Frau unter dem Namen Fanny Koramaul Wohnung und verschwand nach mehrtäglichem Aufenthalt unter Mitnahme des Zimmerschlüssels. Kurz vor Weihnachten schlich sie sich dann in das Hotel, öffnete das von ihr innegehabte Zimmer mit dem in ihrem Besitze befindlichen Schlüssel und entwendete die Betten. Die Diebin ist heute in der Person der früheren Hotelbesitzerin Lydia Pautsch ermittelt und festgenommen worden.

[Einbruchsdiebstähle.] In der Nacht zum 2. d. Mts. stieg ein Dieb durch das Fenster der Comtoirbude eines Lagerplatzes an der Sriegauer-Chaussee und entwendete zwei Joquets, ein Handtuch, eine Fünzigpfennigmarke und Stempelmarken. Auf die gleiche Weise wurde in eine Comtoirbude an der Ziebenhäuserstraße eingebrochen und hierbei Kleidungsstücke gestohlen. — In der Zeit vom 24. d. Mts. bis 2. d. Mts. ist in den Keller eines Hauses an der Kläffstraße eingebrochen worden. Dem Dieb fielen 10 Flaschen Sect, 3 Flaschen Sherry, 3 Flaschen Bunsch und 11 Bierstiller-Flaschen Sect anheim. — In der Nacht zum 3. d. Mts. wurden aus einer Bodenkammer an der Hubenstraße mittels Einbruches Kleidungsstücke, Leibwäsche und ein goldener Ring mit gelbem Stein gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 3. d. Mts.: 25 Personen. — Gestohlen: auf der Friedrich-Carlstraße von einem Hufe ein Schild mit der Aufschrift: „Knopfabrik J. Förster jun.“; einem Glasergehilfen auf der Freiburgerstraße ein grauer Winterüberzieher. — Abhanden gekommen: 5 Portmonnaies mit Inhalt, ein goldener Brillant-ring, ein Sparkassenbuch über 40 Mk., welches auf den Namen Reichner lautet, eine Briestache mit 800 bis 900 Mark und eine goldene Brosche in Form eines Ringes. — Gefunden: ein Messer, eine Kugel in Hülsenform, ein Ring, ein Trauring, eine Pferdedecke, zwölf Paar Handschuhe, ein Kinderpelzjacket, zwei Zwanzigmarkstücke und ein Regenschirm.

Schlesien.

* Wenzig, 3. Januar. Verhätetes Unglück. Einer großen Gefahr entging durch die Wachsamkeit der Barrièren-Wärterin Arnold in Nieder-Vielau am vorigen Sonntag Mittag der Schnellzug Koblitz-Falkenberg. Nach Passiren des Personenzuges Falkenberg-Koblitz entdeckte die Genannte, dem „N. S. A.“ zu Folge, einen Schienenbruch, und zwar hing ein längeres Stück los in den Verbindungsstellen. Binnen kurzer Zeit ist dies auf jener Strecke der dritte derartige Fall.

* Landau, 2. Januar. Jugendllicher Spitzbub. Während der Weihnachtswarttage hat wie das „Burgl. Stbl.“ mittheilt, ein etwa zehnjähriges Burschen aus Ober-Mit-Lauban als Taschendieb so erfolgreich betätigt, daß seine Ausbeute in 10—15 Fällen beinahe 100 Mark bares Geld betragen hat. Bei seiner Vernehmung gestand der Dieb ein, daß er das unethische Geschäft schon lange Zeit betriebe. Die gestohlenen Beträge verwendete er zum Theil, wie seine Auslagen lauten, zu allerhand zwecklosen Ausgaben, Geschenken an seine Mitschüler u. s. w.

* Witt-Bernau, 3. Januar. Eine sehr rohe Ausschreitung wurde, nach dem „Oberchl. Anzeiger“, am 31. December v. J. gelegentlich einer jüdischen Hochzeitfeier in unserem Städtchen in Scene gesetzt. Im Saale der Wittwe Frey hatten sich die Hochzeitsgäste um das Brautpaar versammelt und begaben sich dann da aus zur Trauung nach der jüdischen Synagoge. Als von dem Stadtbauer aus die Hochzeitsfeier abgebrochen werden sollte, drang eine

brach den Frauenchor, warf baselbst die Pulle um und schlug mit Stöcken auf die Bänke, so daß der Trauungsact in roher Weise gestört wurden.

* **Unfall auf der Dampfstraßenbahn** Gestern Nachmittag entgleiste ein Zug der Dampfstraßenbahn, zum Glück ohne größeres Unglück anzurichten.

Gerichtliches.

Einem schwunghaften Schmuggel mit Cigarren haben eine Anzahl Schaffner der Reichseisenbahn, die auf den zwischen Frankfurt a. M. und Basel verkehrenden Schnellzügen den Dienst versehen, betrieben.

Was hat man vor Gericht zu erscheinen? Vor einigen Wochen wurde vom Schöffengericht zu Siegnitz ein „Ungeübter vor Gericht“ darin gefunden, daß ein Zeuge — dessen Vernehmung sich übrigens als überflüssig erwies — in seiner blauen Arbeitsblouse vor dem Schöffengericht erschienen war.

Kleine Rundschau.

Berlin. Die man baut Im Jahre 1894 kamen in Berlin 440 Grundstücke zur Subhastation gegen 371 im Vorjahre: in den Vororten belief sich diese Zahl auf 438.

Die größeren Vororte waren bei diesen Zwangsversteigerungen mit folgenden Zahlen betheiligt: Charlottenburg 179, Weißensee 78, Schöneberg 57, Kirchhof 46, Wilmersdorf 38, Steglitz 18, Friedenau 15, Sichterfelde 13, Tempelhofer 2, Zehlendorf 2.

Ein großer Feuertod entstand am Donnerstag früh in der letzten Stunde in der in der GutsMuthsbergstraße Nr. 38 belegenen Pappfabrik von Carl Schöner.

Ein großer Feuertod entstand am Donnerstag früh in der letzten Stunde in der in der GutsMuthsbergstraße Nr. 38 belegenen Pappfabrik von Carl Schöner.

Ein großer Feuertod entstand am Donnerstag früh in der letzten Stunde in der in der GutsMuthsbergstraße Nr. 38 belegenen Pappfabrik von Carl Schöner.

Ein großer Feuertod entstand am Donnerstag früh in der letzten Stunde in der in der GutsMuthsbergstraße Nr. 38 belegenen Pappfabrik von Carl Schöner.

Zeinde halbmöglichst in ein besseres Jenseits befördert zu sehen. Die Russen, die den wahren und für sie selbst kaum erwünschten Sinn des Urachgeschreis nicht kannten, nahmen es als Begrüßung schlechthin an; von ihnen verbreitete es sich rasch weiter.

Watz, 2. Januar. Der Soldat Müller von der 12. Compagnie des 88. Regiments ist in Folge seiner schweren Verletzung im Militärhospital verstorben.

Emberg, 3. Januar. In ganz Galizien schneit es seit 36 Stunden unablässig. Die Landesstraßen sind stellenweise durch die sich aufstürmenden Schneemassen unpassierbar.

Eine Freundin Cassale's. In Jalta in der Krim ist vor wenigen Tagen Frau S. Solonzowa im hohen Alter gestorben. In ihrer Jugend lernte sie Ferdinand Cassale kennen und gewann die Zuneigung des berühmten Socialisten.

Lofer der Spielhölle. Venedig, 1. Januar. Die „Gazetta di Venezia“ meldet: Ein italienisches Ehepaar, das binnen vier Tagen 280,000 Lire am Spieltische verlor, erschloß sich vor dem Eingangsthor des Casinos von Monte Carlo vor den Augen einer großen Anzahl von Personen.

Auswanderung aus Italien. Nirgendso wie in Italien, wo weite fruchtbare Landstrecken un bebaut liegen, drückt sich die Ungesundheit der national-ökonomischen Verhältnisse in den Auswanderungsziffern aus.

Schwere Stürme haben in den letzten Decembertagen auch an der Küste Columbiens gewüthet. Das Dorf Saira bei Santa Rosa ist vom Meere fortgeschwemmt worden, wobei fünfzig Personen ertranken.

Chirurgische Selbsthilfe.

Die „Dresdener-Zeitung“ veröffentlicht kürzlich einen Artikel über Selbsthilfe bei Unglücksfällen, in welchem die Behandlung der hierbei vorkommenden Wunden ausführlich beschrieben war.

- 1. Zwei Liter Glycerin in fünf verlorbenen Flaschen.
- 2. Ein Arzneiglas voll Colloidum, mit 2 Volumen procent Glycerin gemischt, in geschliffenem Glas mit sorgfältigstem Stöpsel.
- 3. Ein emaillirter Blechbübel, groß genug, um einen Arm oder Fuß darin haben zu können und
- 4. Eine Portion Eis.

Wund. stark, so muß mit dem Schwamm gewaschen werden, und zwar je stärker die Blutung ist, öfter; allenfalls bindet man auch den Schwamm die Wunde. Hat die Blutung aufgehört, so wird Colloidum-Glycerin in möglichst dünner Lage auf Wundflächen aufgetragen und zwar wird dies öfter

b) Behandlung einer Quetschung.

Man bringt das ganze gequetschte Glied sofort einen Kübel mit Glycerin, bis sowohl Blutung Schmerz aufgehört hat. Das Gefäß muß sehr fein und verwendet man als solches den oben angegebenen emaillirten Kübel.

c) Behandlung der Verbrennungswunde.

Auch bei Brandwunden ist ein dünner Aufstrich von Colloidum-Glycerin das beste Mittel. Die Wunde wird dadurch sofort trocken und der Schmerz schon nach kurzer Zeit nach, selbst bei Verbrennungswunden, die durch Phosphor verursacht sind und befalls sehr viel Schmerz verursachen.

d) Behandlung des kalten Brandes.

Der kalte Brand, der sich durch Schmerzen Anzeichen des erkrankten Körpertheiles ankündigt, entsteht dadurch, daß Fäulnisbakterien in die Wunde eintreten. Ein einziges Exemplar derselben kann innerhalb 24 Stunden durch einfache Theilung bis Zahl 16 777 216 Individuen vermehren und so Fäulnisproceß überall befördern.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 4. Jan. Eine Sitzung des Staatsministeriums fand heut in der Wohnung des Reichskanzlers unter Anwesenheit des Kaisers statt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß Bundesrath eine Berathung über den Entwurf Reichsschatzamt, betreffend die Tabaksteuer, noch nicht stattgefunden hat, alle sonstigen über die in Ausgenommene Vorlage umgehenden Nachrichten bernach dem Blatte, das sich für officios hält, lediglich auf Combinationen, d. h. wenn man der „Nordd. Zeitung“ Glauben schenkt.

— Die Reform des Militärstrafproceß soll, wie man jetzt wieder meldet, nicht verlagert sein; keiner der leitenden Stellen wisse man etwas, daß die Arbeiten ihren Fortgang nehmen. Man muß nichts davon.

— Der Bundesrath wird sich demnächst mit Gehehntwurf über die Ausnahmen von Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie, der im Ausschuss fertiggestellt ist, beschäftigen.

— Der Reichstag tritt am nächsten Dienstag wieder zusammen und wird zunächst über die Umstrukturierung der Vorlage und über die Frage der Verthaltung Disciplinargewalt im Reichstage verhandeln.

— Dem Bundesrathe ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, heute die letzte der noch fehlenden Druckschriften über die Schutzgebiete zugegangen, zwar diejenige über das Logogebiet.

— Herr von Levetzow soll nach einem parlamentarischen

sprochen haben, das Präsidium des Reichstags niederzulegen.

— Davor, daß der Landgerichtsdirector Brausewetter als Landgerichtspräsident nach Gnesen versetzt werde, soll in dortigen amtlichen Kreisen nichts bekannt sein.

— Der deutsche Gastwirthsverband will dem Reichstage eine Denkschrift über den Boykott zugehen lassen. Die Denkschrift soll, wie die „Post“ meldet, zwar die Zunahme der Berufsverklärungen erörtert, jedoch um ein gesetzgeberisches Einschreiten gegen Boykotts nicht gebeten werden. Wie gültig von den Herren Gastwirthshändlern!

— Ludwigshafen, 3. Januar. Der seit zwei Monaten von dem Medizinalverbannde und der Ortskrankenkasse über die hiesigen Apotheken verhängte Boykott hat mit einem glänzenden Siege der beiden Klassen geendet.

— Budapest, 4. Januar. Nach einer Meldung des Wolffschen Z.-B. durchzogen heut Mittag arbeitslose Tischlergesellen, verstärkt durch andere Arbeiter und Arbeitslose, demonstration unter Hochrufen auf die internationale Socialdemokratie und unter Anführung der Marschallin einige Straßen der Stadt. Nach 12 Uhr zerstreuten sich dieselben ohne Ruhelosigkeit.

— Frankreich. In Roanne und die socialistischen Arbeiter-Prudent-Derwillers und Jourde eingetroffen und haben eine Reihe von Versammlungen zu Gunsten der ausländigen Weber abgehalten. Die Arbeiterschaft der Umgegend sammelt für die Streikenden; die Weber-Gewerkschaft in Thizy hat eine erste Rate von 800 Mark bewilligt. In Roanne zeichnen sich in die aufliegenden Sammelkassen auch viele Geschäftsleute ein. Trotz der Proccocationen der Behörden herrscht musterhafte Ordnung.

— London, 4. Januar. Siebzehn Fischerfahrzeuge werden seit dem 22. December 1894 vermisst. Man fürchtet, daß sie mit der über hundert Personen betragenden Mannschaft bei dem Orkan untergegangen sind.

— Belgrad, 4. Januar. Die Verhandlung gegen Sima Djakowusch und Genossen wegen gepanteter Vergiftung des Königs Alexander wurde, telegraphischer Meldung zu Folge, gestern beendet. Das

Urtheil erfolgt gleichzeitig mit dem Urtheil im Prozesse Tschebinas am 12. d. Mts.

— Aus Buenos-Ayres meldet die „Times“ vom 3. Jan.: Im Senat beantragte Garcia die Resolution, wodurch der Präsident von Argentinien, Pona, für unfähig erklärt wird, die Präsidentschaft fortzuführen. Als sich nach zweimaliger Abstimmung Stimmengleichheit herausstellte, gab der Senatspräsident seine entscheidende Stimme gegen die Resolution. Garcia beabsichtigt, seinen Angriff auf den Präsidenten in einigen Tagen zu erneuern.

— Zum Aufstand in Peru ist aus Lima die Meldung eingetroffen, daß die Regierungstruppen die Anhänger Pierola's in der Provinz Junin geschlagen haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. Januar.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schneider Jacob Smolka, kath., Schuhbrücke 31, und Anna Jarzombek, kath., Garbestraße 3. — Schmied Karl Lattka, kath., Bergstraße 17, und Klara Pfennig, evang., baselst. — Kaufmann David Bertun, jüd., Breitestraße 9, und Martha Kochmann, jüd., Reuschestraße 55. — Haushälter Wilhelm Bimner, ev., Schuhbrücke 52, und Auguste Bunte, ev., Vorwerkstraße 62. — Wurstfabrikant Karl Beyreiß, ev., in Mühlhausen, u. Louise Kupke, ev., Büttnerstraße 28. — Tischlergeselle Franz Kollete, kath., Hirschstraße 80, u. Ida Ober, ev., Neumarkt 21. — II. Haushälter Heinrich Franke, ev., Vorwerkstraße 63a, und Ernestine Hoffmann, ev., hier. — Bäckermeister August Fegler, kath., Mühlstraße 15, und Emma Henslich, ev., Schweidnitzer Stadtgraben 24. — III. Arbeiter Paul Kurisch, ev., Laurentiusstraße 13, und Emilie Wende, ev., baselst.

Eheschließungen. II. Handarbeiter Bernhard Müller, ev., mit Bertha Sarenba, ev., hier. — Viehhändler Friedrich Kurzer, ev., Klein-Feisterau, mit Karoline Grahn, ev., hier. — Musiker Hermann Milbe, ev., mit Marie Kulla, ev., hier. — III. Hilfsweichensteller August Döbke, evang., mit Anna Scholz, kath., hier. — Maurer Robert Pawlek, ev., mit Elisabeth Buchsch, ev., hier.

Geburten. I. Rutscher Paul Walter, kath., S. — Schriftfeger Oskar Gallwitz, ev., L. — Kärner Johann Sawande, kath., L. — Schlosser Paul Vogel, ev., S. — Schlosser Julius Fleischer, ev., L. — Schlosser Anton Sieder, kath., S. — Arbeiter Karl Brühl, ev., S. — Cigarrenmacher Theodor Keil, ev., S. — Schneider Josef Kohla, kath., L. — Vorarbeiter Josef Köhrid, kath., S. — Brauer Heinrich Stark, ev., L. — Küster Wilhelm Hante, ev., S. — Arbeiter Theodor Klapper, kath., L. — II. Postunterbeamter August Klose, kath., S. — Böttcher Karl Helkemann, ev., L. — Arbeiter August Wiesner, ev., S. — Provinzial-Secretär:

Alexander Schöbel, ev., S. — Fleischermeister Hugo Blutsch, ev., L. — Kaufmann Max Böttger, ev., L. — III. Arbeiter Karl Hartmann, ev., L. — Kassenbdiener Karl Goppert, ev., S. — Klempner Hermann Hergmuth, ev., S. — Arbeiter Josef Meier, kath., S. — Carver Rudolf Kramer, ev., S. — Maler Johannes Kattner, kath., S. — Schuhmacher Franz Thienel, kath., L. — Böttchermeister Josef Kolodziej, kath., S. — Arbeiter Richard Morche, kath., L. — Rutscher Max Jonscher, kath., S. — Vorkosthändler und Hausbesitzer Johann Stolper, ev., L. — Postkassener Hermann Gregor, kath., S. — Schiffsbauer Ferdinand Bledert, ev., L. — Kutscher Julius Schön, kath., L. — Malermeister Paul Wsche, ev., S. — Schneider August Hannig, kath., L. — Kürschnermeister Franz Olshynski, kath., L. — Maurer Robert Schmidt, kath., S. — Schneidermeister Alfred Scheer, jüd., S. — Tischlermeister Robert Bauch, ev., S.

Todesfälle. I. Benno, S. des Haushälters Karl Beiler, 2 J. — Rentier Gottlieb Gimmeler, 77 J. — Arb. Peter Reski, 74 J. — Pens. Bohrer Kraugott Kästner, 68 J. — Arbeiter Karl Franz, 37 J. — Arbeiter Karl Fröhlich, 59 J. — Almosengenosse Karl Zyliegen, 74 J. — II. Böttcher Florian Schmalne, 32 J. — Hermann, S. des Arbeiters August Wiesner, 1 J. — Johann, S. des Arbeiters Daniel Michler, 4 J. — Kutscherfrau Pauline Wolek, geb. Mittsch, 50 J. — Tischlerfrau Diga Reinert, geb. Dunkelstein, 36 J. — Zimmermeister und Stadtrath a. D. Franz Niemann, 63 J. — Richard, S. des Restaurateurs Karl Wenzel, 7 J. — Tischlerfrau Rosina Sommer, geb. Marx, 44 J. — Bertha, L. des Arbeiters Gottlieb Kurzer, 4 J. — II. Dienstmädchen Schape aus Peterwitz, Kr. Schweidnitz, 22 J. — Arbeiterwitwe Anna Pilz, geb. Klim, 77 J. — Valentine, L. des Kürschnermeisters Franz Olshynski, 14 Stunden. — Anton, S. des Kürschners Anton Kravacki, 6 M.

Breslau, 4. Januar. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Weizen (per 100 Kilogr.) — gefund. — Str. loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Januar 43,50 Br., per Mai 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pCt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, gefundigt — Str., abgelassene Ründigungscheine — per Januar, 50er 48,90 B., 70er 29,47 B.

Breslau, 4. Januar. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Frutto 100 kg incl. Sack 22,25 bis 22,75 Mt. — Weizen-Semmelmehl per Frutto 100 kg, incl. Sack 19,25—19,75 Mt. — Weizen-Meile per Netto 100 kg. in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mt., b) ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 Mt. — Roggenmehl fein per Frutto 100 kg. incl. Sack 17,00—17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 7,40—7,80 Mt., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mt.

Gefangensabholung des Socialdemokratischen Vereins. Die Statisten möchten sich Sonntag Vormittag 10^{1/2} Uhr im Theater-Local melden.

3228 August Heyne, Rohtabak-Handlung Berlin Leipzig Chemnitz Breslau, Carlsstraße Nr. 27 empfiehlt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation zu billigsten Preisen in anerkannt bester Waare.

Brac, Rum, Cognac. Importirt en gros und en détail. Punsch u. Glühweine, Ananas, Ananas-, Burgunder-, Kaiser-Wein, etc. Original- und Tafel-Liqueure. Annaberges Klosterbitter, Mandarinen-Singer, Benedictiner, Chartreuse, Curacao etc. Magen- und Cholera-Bitter, kann durch seine vorzü. lichen Eigenschaften, den Breslauer Korn mit Wein gezogenen, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Essig u. Koffein empfiehlt.

Hermann Seldel. RESLAU, Ring 27. Telefon No. 8. Kaufstellen: Im Auschank im Auschank, im Comptoir im Hof.

Musik-Instrumente. Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spieldosen zum Drehen u. selbsttätig, Musik-Automaten fertigt. Cohn, Kupferschmiedestr. 17. Möbel. Allen Holzarten, gebraucht u. neu, sowie Wiener Stühlen, Ledertafeln, Regal u. Polsterwaren, Restaurations, m. u. ohne Schubladen. Ich zahle ich die reellsten Preise, alle Arten Möbeln und Betten. A. Schubert, von jetzt ab nur 19, Seidengasse 19, 3365. Kufnerstr. part. u. 1. Etg.

Cigarren Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der socialdemokr. Partei Deutschlands. Abgehalten zu Frankfurt a. M. vom 21.—27. October 1894. Preis 25 Pf. (Porto 10 Pf.) Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Der Süddeutsche Popillon Nr. 1, humorist. satyrisches Witzblatt. Preis 10 Pfennig. Zu beziehen durch alle Colporteurs Vereins-Kalender. Breslau. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Klempner). Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends von 8 bis 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Caffenlocal, verbunden mit Arbeitsnachweis bei Zabel, Al. Großen-gasse 15. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Central-Verberge befindet sich in Edlich's Brauerei „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. Freie Vereinigung aller zu der Ströh- u. Filzhutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Breslau's. Sonnabends, den 12. Januar 1895, Abends 8 Uhr: Kassenabend bei Stabinowski, Junfermannstraße 20.

Carl Freundt Zahn-Atelier. Keusche-Str. 50, I. Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr. Unbem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr. 2943

Th. Winter, 14 Große Großen-gasse 14 empfiehlt sein Lager fertiger Herren- und Damen- und Samaschen zu billigsten Preisen. Nur Handarbeit.

Julius Philipp's Barbier-, Friseur- und Haar- und Scalp-Cabinet empfiehlt sich einer geneigen Beachtung. [2973] Friedrich-Wilhelmstr. 51. Behrer Jakob u. Volkswacht liegtant.

Echter Staudorfer Sitter à Liter 1,20 Mt. Korn, à Str. 1,00 u. 1,50 Mt. Korn-Spiritus, à Str. 0,60 Mt. Korn-Spiritus, à Str. 0,90 Mt. C. Scholz, Destillation Nikolaitstraße 32. 3204

Soeben erschien: Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der socialdemokr. Partei Deutschlands. Abgehalten zu Frankfurt a. M. vom 21.—27. October 1894. Preis 25 Pf. (Porto 10 Pf.) Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Der Süddeutsche Popillon Nr. 1, humorist. satyrisches Witzblatt. Preis 10 Pfennig. Zu beziehen durch alle Colporteurs Vereins-Kalender. Breslau. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Klempner). Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends von 8 bis 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Caffenlocal, verbunden mit Arbeitsnachweis bei Zabel, Al. Großen-gasse 15. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Central-Verberge befindet sich in Edlich's Brauerei „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. Freie Vereinigung aller zu der Ströh- u. Filzhutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Breslau's. Sonnabends, den 12. Januar 1895, Abends 8 Uhr: Kassenabend bei Stabinowski, Junfermannstraße 20.

Freie Religionsgemeinde. Gebraungshalle Gränitz 6. Sonntag, den 8. Januar, Vormittags 9^{1/2} Uhr: Gebraung. Pred. Tschirn. Central-Ranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer (G. S. Nr. 8, St. Gottha). Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats; Kassenabend in Horn's Brauerei, Siebenhofenstraße 8a. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband deutscher Former. Zahlstelle Breslau). Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr: Kassen-Abend in Herrn Jänich Gasthof „zum roten Löwen“, Kupferstraße 21.

Central-Krankenkasse der Böttcher. Nachmittags 4 Uhr: Beitrags-Entrichtung in Edlich's Local, Neumarkt Nr. 8.

„Union“. Allgemeine Ranken-u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter (Zuschußkassen). Caffenlocal: Herrenstraße 19, Heiders Brauerei. Caffen-tage u. Aufnahme neuer Mitglieder Sonntag früh von 10 bis 12 Uhr.

Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur. Die Lesehalle Altbürgerstraße 11. I ist Sonntag von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur freien Benutzung für Jedermann geöffnet.

Vereinigung der Schmiede Deutschlands. Montag nach dem 1. u. 15. eines Monats in Schmid's Restaurant, Grenzhausgasse Nr. 4: Caffenabend.

Montag, den 7. Januar: Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Abds. v. 8—10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. — Güte willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung in Eisners Weinhandl., Altbürgerstraße Nr. 12.

Verband der Lithographen, Steindruckers und verm. Berufslosen. Zahlstaben, jed. Montag Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, jeden 3. Montag im Monat. Vereinslocal Caffe restaurant, Kupferstraße. — Güte willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung in Zabel's Restaurant, Klein-Großen-gasse 15. — Güte willkommen. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Verband der Sattler u. Tapezierer: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal, Mühlengasse 15.

Stadt-Theater.

Sonnabend Nachmittag: „Häsel und Gretel.“

Lobe-Theater.

Sonnabend: „Wie die Alten sangen.“

Victoria-Theater

(Gumpenauer-Garten) Täglich: Specialitäten - Vorstellung.

Telegramm!

Sieben eingetroffen lebendgroß in Wachs, die jüngst ermordete Elise Jung (Goldelse).

J. Eppmann's Schnitten Ohlauerstr. 64.

Vortrag von Prediger Tschirn.

Saynau. Grosse Volksversammlung

Montag, den 7. Januar cr., Abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“.

A. Blümel's Restauration

Mauritiusstr. 22, Haltestelle der Elektrischen Bahn.

Feiner Kupfer-Regulator (Schlagwerk) im Gewicht 1 1/2 Pfund.

frisch zubereitete Cacaothee, 30 Pfund, Wilhelm Boese, Dampf-Chocoladenfabrik.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Die noch ausstehenden Programme vom letzten Feste möchten baldigst abgerechnet werden.

Öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

Sonntag, den 6. Januar cr., Nachmittag 3 1/2 Uhr im Kleinen Saale des „Deutschen Kronprinzen“.

Maurer Breslau's.

Vom 7. bis 20. Januar liegen statistische Listen zur Zeichnung arbeitsloser Kollegen in genannten Lokalen aus.

Musik- und Paradeur-Verein der Schlosser u. Feilenhauer zu Breslau.

Die General-Versammlung findet Sonntag, den 6. Januar 1895 Vormittag 11 Uhr, im Herbergslokal Barbaragasse 8 statt.

Gebrüder Roesler, Lagerbier-Brauerei Breslau.

Kärnthner Concertsänger-Gesellschaft und Auftreten des musk. Clown Barna.

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78

Gegenüber der Elisabeth-Kirche! Thee, feinste Sorten.

E. Wagner, Photographisches Atelier „Rembrandt“

Altbäcker-Ohle 7, vis-à-vis Lustig & Selle und Hammerstr. 54, I. Etage

Schneider, Schneiderinnen,

die geneigt sind, Angaben über die Lage des hiesigen Schneidergewerbes zu machen, werden um mündliche oder schriftliche Mittheilungen oder Angabe ihrer Adresse ersucht.

Trauerhüte in größt. r Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Elegant garnirte und ungarvirte Damen- und Mädchen-Hüte Capotten vorgerückter Saison wegen Spottpreisen. M. Tichauer, Reussstrasse 47, parterre und 1. Etage.

Getreide-Kornbranntwein vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Georg Dumlich Breslau, Poststrasse Ecke Ohlauerstr. Verkaufsstelle der best renommirtesten Röst-Caffee's Hanssen & Studt Hamburg. Größte Caffee-Rösterei Europas.

Möbel-Tischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten. Stilgerechte Ausführung und solide Preise. J. Blase & Co., Tischlermstr. Superschwiedestrasse Nr. 46.

Rohtabake überbilligte Bezugsquelle, z. B. Prälker, Nr. 1/2, Ko. 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, unblantriche

Stiefeln u. Gamaschen kauft man am reellsten und billigsten nur bei Adolf Gottwald. Englische Drehschneid-Fabrik Albert Bie & Co., 2934 Breslau, Grönl. 25.